

31. 10. 2010 (Reformationstag)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Römer 3, 21-28:

**Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.**

**Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.**

**Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.**

## **I. Es ist kein Unterschied: alle Menschen sind Sünder**

Liebe Gemeinde!

Als 1989 die letzte Kaiserin Österreichs im Alter von 97 Jahren starb, wurde sie in der Kaisergruft der Habsburger begraben. Die Kaiserin Zita hatte zwar einfach und zurückgezogen gelebt, wurde nun aber mit allem Prunk beerdigt. Der große Leichenzug gelangte zur Grabstätte. Der Zeremonienmeister klopfte an das Tor. Der Wächter fragte von innen: „Wer beehrt Einlass?“ Der Zeremonienmeister: „Zita, die Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn, Königin von Böhmen, Dalmatien und Kroatien, Großherzogin der Toscana, Herzogin von Lothringen, Großfürstin von Siebenbürgen, Markgräfin von Mähren, Fürstin von Trient und Brixen, Prinzessin von Portugal ...“ (mehr als 50 Titel!)

Der Wächter von innen: „Kenne ich nicht!“

Wieder klopft der Zeremonienmeister an die Tür. Der Wächter von innen: „Wer beehrt Einlass?“ Der Zeremonienmeister: „Zita, Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin!“ Der Wächter: „Kenne ich nicht!“ Noch einmal klopft es. „Wer beehrt Einlass?“ - „Zita, ein sterblicher und sündiger Mensch!“ - „So komme sie herein!“ Und dann öffnen sich die großen Tore zur Kaisergruft in Wien.

„... Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ – so haben wir noch die Worte aus dem Römerbrief im Ohr.

Vor Gott sind alle gleich – egal ob Bettler oder König.

Vor Gott sind alle Menschen Sünder und somit auf seine Gnade angewiesen.

Liebe Gemeinde, ich denke, eine Hauptursache für die Entkirchlichung unserer Gesellschaft ist die mangelnde Sündenerkenntnis bei den heutigen Menschen.

Wer sich selbst nicht als Sünder sieht, der vor Gott schuldig ist, der meint auch nicht, Gottes Gnade zu brauchen.

Wer sich selbst nicht als Sünder sieht, sondern nur die anderen, der kann mit der frohen Botschaft von der Liebe Gottes nichts anfangen.

Wer sich selbst nicht als Sünder sieht, der kann das, was Jesus Christus für uns Menschen getan hat, nicht als Erlösung begreifen.

Das war zu Luthers Zeiten noch ganz anders. Im Mittelalter war zwar vieles im Argen, aber die Menschen wussten, dass sie Sünder sind, die vor Gott schuldig sind und auf seine Gnade angewiesen sind.

Darum lautete die vordringliche theologische Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“

Diese Frage hat Luther umgetrieben bis er schließlich im Römerbrief die Lösung fand: Ich brauche Gott nicht gnädig zu stimmen durch das, was ich tue, sondern Gott wartet auf meine dankbare Antwort auf seine Liebe, die er uns durch Jesus Christus schenkt.

Der Glaube an diese Liebe Gottes ist der Schlüssel zum Himmelreich.

Liebe Gemeinde, der heutige Reformationstag ist nicht nur eine Gedenkfeier. Wir erinnern nicht nur an das Lebenswerk Luthers, der es geschafft hat, die Kirche aus manchen Verirrungen wieder zur Kernbotschaft der Bibel von der Rechtfertigung des Sünders zurückzuführen, sondern wir wollen auch fragen, was das für uns heute bedeutet.

Was bedeutet die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders für uns? Ist das für die heutigen Menschen kein Thema mehr?

Auch wenn vielen Menschen heute die Erkenntnis fehlt, dass sie vor Gott als Sünder dastehen, haben sie doch den Drang sich zu rechtfertigen.

Die Menschen fragen sich heute nicht so sehr, wie sie vor Gott da stehen, sondern mehr wie sie vor den anderen dastehen und vor sich selbst.

So als müssten wir unsere Existenz rechtfertigen, sind wir bemüht, alles richtig zu machen und gute Leistung zu bringen.

Diese Stimmen kommen sowohl von außen als auch von innen: Du hast dir nur dann deine Existenz verdient, wenn du etwas leistest, wenn du gut bist und keine Fehler machst, ansonsten bist du nichts wert.

Liebe Gemeinde, dieser innere Kampf findet auch heute noch in uns Menschen statt – vielleicht mehr denn je.

Darum denke ich, dass die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden heute genauso eine befreiende Wirkung für uns haben kann wie für Luther.

## **II. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gnade**

Liebe Gemeinde, die Befreiung liegt darin, dass wir gerade dann Gnade erfahren, wenn wir schwach sind.

Gerade dann, wenn wir nicht mehr den Starken spielen, sondern unsere Schwäche zugeben, werden wir bei Gott Liebe und Vergebung erfahren. Das ist, Gott sei Dank, auch in der Kirche möglich – ich sage bewusst: möglich und nicht üblich.

Gerade in der Gemeinschaft der begnadigten Sünder ist es möglich, statt leistungsstark schwach zu sein.

Es tut so gut, wenn wir in der christlichen Gemeinde nicht nur über unsere Erfolge oder unsere neuen Anschaffungen reden können, sondern auch über das, was uns bedrückt, was nicht gut ist, was vielleicht sogar kaputt gegangen ist.

Man kann sicher nicht mit jedem in der Gemeinde über jedes Thema reden. Aber es tut immer wieder gut, wenn man in der christlichen Gemeinde der begnadigten Sünder offene Ohren für die eigenen Schwächen und Sorgen findet, ohne dabei Angst haben zu müssen, dass man abgewertet wird dafür.

Ganz im Gegenteil: es ist sehr wertvoll, wenn du in der Lage bist, dein Herz auszuschütten, statt irgendwas vorzuspielen.

Liebe Gemeinde, schwach sein dürfen nimmt uns ganz viel Druck.

Zu wissen, ich bin geliebt, auch wenn ich schwach und fehlerhaft bin, das ist Glück.

Genau das ist die Botschaft, die Martin Luther so froh machte, als er sie beim Lesen des Römerbriefes wiederentdeckte: Gott liebt mich, obwohl ich ein schwacher sündiger Mensch bin. Und er hat alles dafür getan, um meine Sünde und Schuld zu begleichen.

Er hat mich durch das Sterben und Auferstehen seines Sohnes Jesus Christus gerechtfertigt.

Darum sprechen wir in der lutherischen Kirche von der Rechtfertigung.

Gott hat uns durch das Sterben seines Sohnes gerechtfertigt, weil Christus für unsere Sünden gestorben ist – aus Liebe zu uns – damit wir leben können. Aus Liebe hat er für unsere Sünden mit seinem Leben am Kreuz bezahlt. Er hat selbst einmal zu seinen Jüngern gesagt: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde!“ (Johannes 15,13).

Meinen Konfirmanden versuche ich dieses Liebesgeschenk Gottes, das mir jeden Tag neuen Mut zum Leben schenkt, immer mit einer Geschichte zu veranschaulichen. Vielleicht habe ich sie euch auch schon mal erzählt. Auf jeden Fall passt sie zum Thema des heutigen Tages, dass Gott uns aus Liebe gerecht gemacht hat, obwohl wir es nicht verdient haben.

Der kleine Stamm der Tscherkessen im Kaukasus hatte einst jahrzehntelang ungeheuer tapfer um seine Unabhängigkeit gekämpft. Die Seele des Widerstands war Schamyl, der Häuptling. Durch sein Vorbild und durch strenge Gesetze hielt er sein Volk zusammen. Vergehen wurden unerbittlich bestraft. Auf Diebstahl standen 100 Peitschenhiebe. Eines Tages wird ihm ein Diebstahl gemeldet. „Den Dieb sofort vorführen!“ befiehlt Schamyl. Doch totenbleich wird er, als man seine greise Mutter einliefert. Was soll er nun tun? Lässt er seine Mutter auspeitschen, wird sie sterben, weil sie eine alte schwache Frau ist. Erlässt er ihr aber die Strafe, wird jeder sagen: Er nimmt sein eigenes Gesetz nicht ernst. Er ist ungerecht.

Eine schwierige Situation. Drei Tage lang schließt sich der Häuptling in sein Zelt ein. Dann ruft er sein Volk zusammen.

- *Was meint ihr, wie hat sich Schamyl entschieden?* –

Schamyl befiehlt: „Vollstreckt die Strafe!“ Die ersten Hiebe sausen auf den gekrümmten Rücken der alten Frau. Da – plötzlich springt Schamyl vor die Mutter und reißt sich das Hemd vom Leibe: „Mir die restlichen 95.“

Liebe Gemeinde, die Gerechtigkeit ist wieder hergestellt, weil er selbst die Strafe auf sich genommen hat. Aus Liebe hat der Häuptling seine Mutter begnadigt. Aus Liebe hat uns Gott begnadigt. Nur der Glaube an seine Liebe, die er uns in Jesus Christus erwiesen hat, macht uns vor Gott gerecht. Darauf wollen wir vertrauen und dafür wollen wir Gott dankbar sein unser Leben lang und Gott unseren Dank ausdrücken durch unsere Liebe zu ihm und unseren Mitmenschen. Durch Jesus Christus Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen